

- Identität und Integration -

**Ein Integrationsförderangebot für Spätaussiedler
in Ergänzung zum Integrationskurs
(§ 9 Abs. 4 BVFG)**

Ein Kurskonzept des
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge -

Inhalt:

I. Warum dieses Maßnahmekonzept?

Ziele und Hintergründe der Maßnahme

II. Aufbau des Konzepts

Themenblöcke

III. Rahmenbedingungen

1. Umfang und Gliederung der Kurse
2. Zielgruppe
3. Durchführung der Maßnahmen
4. Lehrpersonal
5. Förderverfahren
 - 5.1 Zuwendungsempfänger
 - 5.2 Art und Umfang der Förderung
 - 5.3 Antragstellung
 - 5.4 Verfahrensbegleitung

IV. Kurskonzept

Lernziele, Themen, Lerninhalte

I. Warum dieses Maßnahmenkonzept?

- Ziele und Hintergründe der Maßnahme -

Sprache ist der Schlüssel zur Integration, aber Spracherwerb ist kein Garant für erfolgreiche Integrationsprozesse. Das Ankommen in der neuen Heimat hängt von vielen Faktoren ab. Neben ausreichenden Sprachkenntnissen sind die Integration in den Arbeitsmarkt sowie die gesellschaftliche und soziale Eingliederung in das Wohnumfeld von entscheidender Bedeutung.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge trägt diesem Umstand Rechnung und vertritt als Kompetenzzentrum für Migration und Integration im Bereich der Integrationsförderung einen ganzheitlichen Ansatz. Neben der erfolgreichen Einführung der Integrationskurse im Jahr 2005 initiiert das Bundesamt verstärkt "Integrationskursergänzende Maßnahmen", auch "Verbundprojekte" genannt.¹ Wie schon in der Bezeichnung angedeutet, stellen Integrationskursergänzende Maßnahmen eine systematische Ergänzung der in den Integrationskursen vermittelten Inhalte dar. Hierunter fallen ergänzende berufsorientierende Sprachkurse im Anschluss an den Integrationskurs, Maßnahmen der beruflichen Orientierung und Bewerbungstrainings, aber auch Maßnahmen zur gesellschaftlichen und sozialen Eingliederung. Mit dem Instrument der ergänzenden Maßnahmen soll vor Ort verstärkt zielgruppenspezifischen Integrationsbedarfen Rechnung getragen werden, um Zuwanderern nach dem Prinzip des Förderns und Forderns eine zügige und nachhaltige Eingliederung in unsere Gesellschaft zu ermöglichen.

Eine solche Maßnahme beschreibt das vorliegende Kurskonzept *Identität und Integration - ein Integrationsförderangebot für Spätaussiedler in Ergänzung zum Integrationskurs*. Das Konzept wurde vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge entwickelt und basiert sowohl auf Erfahrungen aus der praktischen Integrationsarbeit als auch auf wissenschaftlichen Erkenntnissen.²

Wissenschaft und Praxis konstatieren hinsichtlich Integrationsprozessen von Spätaussiedlern einen engen Zusammenhang zwischen Fragen der Identität,

¹ Vgl. hierzu das Rahmenkonzept „Integrationskursergänzende Maßnahmen (Verbundprojekte)“ auf www.bamf.de.

der Bewältigung von konkreten Problemen im Alltag sowie der Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Dem trägt das vorliegende Konzept durch einen integrierten und ganzheitlichen Ansatz Rechnung: Identitätsfragen werden gezielt zu den alltäglichen Herausforderungen von Spätaussiedlern bei der Orientierung im neuen Lebensumfeld und bei der Suche nach einem Arbeitsplatz in Beziehung gesetzt. Im Mittelpunkt steht dabei die gezielte Förderung von Eigeninitiative und eigenverantwortlichem Handeln. Dadurch sollen die persönlichen Ressourcen der Kursteilnehmer aktiviert und für die eigenständige Fortführung des Integrationsprozesses nutzbar gemacht werden.

Das vorliegende Maßnahmekonzept fußt auf § 9 Abs. 4 Bundesvertriebenengesetz (BVFG). Dieser Passus trat mit dem Zuwanderungsgesetz (ZuwG) am 01.01.2005 in Kraft. Er besagt: "Ergänzende Maßnahmen (zum Integrationskurs) für junge Spätaussiedler können gewährt werden." Diese zielgruppenspezifische gesetzliche Regelung ist Folge der besonderen historischen Verantwortung Deutschlands gegenüber dem Kriegsfolgeschicksal der Deutschen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion.

II. Aufbau des Konzepts

- Themenblöcke -

Das Kurskonzept umfasst insgesamt drei, in verschiedene Module unterteilte Themenblöcke:

1. Verwurzelt in zwei Lebenswelten - Russlanddeutsche Identitäten

Der erste Themenblock befasst sich mit der spezifischen russlanddeutschen Identität und den divergierenden Deutschlandbildern vor der Ausreise und nach der Ankunft. Hier setzen sich die Teilnehmer mit der Erfahrung auseinander, in Russland als Deutsche und in Deutschland als Russen

² Vgl. hierzu insbesondere die vom Bundesministerium des Innern geförderte Studie von Roesler

betrachtet zu werden. Es werden die verschiedenen Sichtweisen auf und Vorstellungen von Deutschland vor und nach der Ausreise in den Mittelpunkt gestellt. Dieser Themenblock behandelt schließlich Sprache, Geschichte und Glauben als wesentliche Determinanten der Identitätsbildung.

2. Integrationsprozess und Alltagsbewältigung - Chancen und Probleme

Themenblock zwei rückt Selbstverantwortung und Eigeninitiative als zentrale Prinzipien für nahezu alle Bereiche des alltäglichen Lebens in Deutschland ins Zentrum des Unterrichts. Zudem werden Ursachen und Folgen möglicher Störgrößen im Integrationsprozess diskutiert. Ferner werden die Kontakte zu Einheimischen und anderen Zuwanderergruppen thematisiert, um die Bedeutung von Toleranz für ein friedliches Miteinander von Menschen verschiedener Religionen und Kulturen in Deutschland zu vergegenwärtigen.

3. Berufsorientierung und Bewerbungstraining

Im dritten Themenblock beschäftigen sich die Teilnehmer mit ihren beruflichen Möglichkeiten und Chancen in Deutschland. Hier sollen ihnen zentrale Techniken zur Berufsorientierung und zum erfolgreichen Berufseinstieg vermittelt werden. Ausgangspunkt sind die von den Teilnehmern mitgebrachten Ressourcen und Kompetenzen. In einem Abgleich mit den Anforderungen des hiesigen Arbeitsmarktes sollen Qualifikationsbedarfe aufgedeckt und Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung aufgezeigt werden. Ein Bewerbungstraining soll die Kursteilnehmer mit den Anforderungen an Bewerber auf dem deutschen Arbeitsmarkt vertraut machen.

III. Rahmenbedingungen

1. Umfang und Gliederung des Kurses

- Der Kurs umfasst insgesamt 10 Module, für die jeweils 10 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten zur Verfügung stehen.
- Jedes Modul ist in folgende Kategorien gegliedert: Lernziele, Themen, Lerninhalte, Methoden und Unterrichtsmaterial. Alle erwähnten

Lerninhalte, Methoden und Unterrichtsmaterialien sind als Vorschläge oder Anregungen zur Unterrichtsgestaltung durch die Kursleiter zu verstehen. Erwartet wird allerdings die Umsetzung der zu Beginn eines jeden Moduls formulierten Lernziele, die insoweit als verbindlich anzusehen sind. Gleiches gilt für die bei neun der zehn Module vorgegebenen Schwerpunktthemen; allein das zehnte und letzte Modul ist als offenes Angebot konzipiert.

- In welcher Reihenfolge und Mischung die vorgegebenen Themenblöcke vermittelt werden bleibt den Dozenten überlassen.

2. Zielgruppe

- Die Zielgruppe sind jugendliche Spätaussiedler im Alter bis zu 27 Jahren, die bereits erfolgreich an einem Integrationkurs teilgenommen haben, bzw. deutsche Sprachkenntnisse auf dem Niveau der Stufe B13 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens besitzen.

3. Durchführung der Maßnahmen

- Um den Lerninhalten folgen zu können, beginnt die ergänzende Maßnahme möglichst zeitnah im Anschluss an den Integrationskurs.
- Der zeitliche Ablauf der Maßnahme sollte sich an den Möglichkeiten der Teilnehmer orientieren. Sinnvoll erscheint in diesem Zusammenhang, die Maßnahme als Blockunterricht bzw. in Abend- oder Wochenendkursen anzubieten.
- Die Anzahl der Teilnehmer soll sich pro Maßnahme auf 15-20 Personen belaufen.
- Im Sinne der Qualitätskontrolle sind zum Ende eines jeden Moduls Feedback-Gespräche mit den Teilnehmern vorgesehen.
- Nach Abschluss der Maßnahme wird der Teilnehmerin bzw. dem

³ Die Definition hierfür lautet: „Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn eine klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben“.

Teilnehmer eine Teilnahmebescheinigung überreicht, wenn sie (er) an mindestens 90 Prozent der Stunden teilgenommen und insoweit das Bemühen um Kontinuität dokumentiert hat. Die Führung und Überprüfung von Anwesenheitslisten durch das Lehrpersonal wird daher empfohlen.

4. Lehrpersonal

- Im Hinblick auf die Auswahl des Lehrpersonals sollte die Maßnahme durchgängig von zwei qualifizierten, möglichst pädagogisch ausgebildeten und erfahrenen DozentInnen durchgeführt werden. Neben einer einheimischen Lehrkraft ist dabei der Einsatz eines Pädagogen mit Migrationshintergrund wünschenswert. Akademiker aus dem Kreis der Spätaussiedler wie auch der Kontingentflüchtlinge sind hier schon deswegen besonders geeignet, als sie neben der russischen Sprachkompetenz auch ähnliche Biografien wie die der Zielgruppe aufweisen.
- Für einzelne Themenbereiche (Dialog mit der Praxis, Bewerbungsstrategien etc.) ist die Hinzuziehung externer Experten empfehlenswert

5. Förderverfahren

- Das Bundesamt fördert diese Maßnahme im Rahmen des Zuwendungsverfahrens.

5.1 Zuwendungsempfänger

- Zuwendungsempfänger sind zentrale Organisationen und Verbände, Vertriebeneneinrichtungen, anerkannte Träger der politischen Bildung und Kommunen. Bevorzugt gefördert werden dabei Antragsteller aus Regionen mit einem besonders hohen Anteil von Spätaussiedlern. Es können nur Maßnahmen von Stellen außerhalb der Bundesverwaltung gefördert werden. Zuwendungen an Länder erfolgen nicht.
- Projekte, die aus einem kommunalen Netzwerk für Integration entstanden sind, werden zudem im Interesse einer sinnvollen Koordination der örtlichen Ressourcen bevorzugt gefördert. In

einem Netzwerk sind die an der Integration beteiligten Stellen einschließlich der Spätaussiedlerinnen / Spätaussiedler selbst, möglichst unter Leitung der Kommune, zumindest jedoch unter deren Beteiligung zusammengeschlossen; dabei kommt es auf die Bezeichnung „Netzwerk“ nicht an. Das Netzwerk soll die Integrationsmaßnahmen vor Ort koordinieren, ihnen ein größeres Gewicht verleihen und die Nachhaltigkeit der Maßnahme fördern. Das Netzwerk soll sich als dauerhaft arbeitendes Gremium unter Beteiligung aller an der örtlichen Integrationsarbeit beteiligten Stellen etablieren.

- Die Zuwendungsempfänger müssen zuverlässig und leistungsfähig sein. Ausschlaggebend für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit sind insbesondere
 - die fachliche und pädagogische Eignung der Lehrkräfte,
 - die Einrichtung und Gestaltung der Unterrichtsräume sowie deren
 - technische Ausstattung,
 - die Fähigkeit und Möglichkeit der Zusammenarbeit mit anderen Integrationsträgern vor Ort,
 - die zur Vermittlung der Kenntnisse vorgesehenen Materialien.

5.2 Art und Umfang der Förderung

- Die Zuwendungen werden grundsätzlich zur Teilfinanzierung des zu erfüllenden Zwecks bewilligt.
- Zuwendungsfähige Ausgaben sind:
 - Dozenten honorare in Höhe von 23,10 € pro Stunde
 - Experten honorare in Höhe von 25,- € pro Stunde
 - Mietkosten für den Unterrichtsraum
 - Verwaltungskosten in Höhe von 5 % der Gesamtkosten (Dozenten honorare, Experten honorare und Mietkosten), sofern mit dem Zuwendungsempfänger keine andere Regelung ausdrücklich vereinbart wurde.
- Die Förderung erstreckt sich auf maximal 10 aufeinander folgende

Projekte à 100 UE pro Träger und Jahr.

5.3 Antragstellung

- Die Form der Antragstellung wird vom Bundesamt vorgegeben.
- Den Projektanträgen müssen Kosten- und Finanzierungspläne für den gesamten beantragten Förderzeitraum beigefügt werden.

5.4 Verfahrensbegleitung

- Die Maßnahmen werden vom Bundesamt in einem angemessenen Rahmen begleitet, z. B. in Form von Projektbesuchen. Dabei wird insbesondere Wert auf die Qualitätssicherung gelegt. Sollten sich Abweichungen von den in den Anträgen ausgewiesenen Projektinhalten oder sonstige Unregelmäßigkeiten ergeben, so sind eine Rückforderung der gewährten Zuwendung und der Ausschluss von weiteren Fördermaßnahmen zu prüfen. Im Verlauf wie auch nach Abschluss der Projektmaßnahme ist die Zielerreichung anhand von objektiv nachzuhaltenden Indikatoren und Messgrößen durch das Bundesamt zu überprüfen. Hierfür werden die Zuwendungsempfänger verpflichtet, vom Zuwendungsgeber vorgegebene Evaluierungsinstrumente zu benutzen (Teilnehmerfragebögen und Dozentenberichte) und Teilnehmerlisten zu führen. Die Dozentenberichte sollen insbesondere auch praxisnahe Vorschläge zur Anpassung der Konzeption enthalten.

- Kurskonzept -

[Stand: Mai 2006]

Inhalt:

Themenblock A: Verwurzelt in zwei Lebenswelten – Russlanddeutsche Identitäten	12
I. Modul: Deutschlandbilder und Akzeptanzprobleme: Vorstellungen von und Erfahrungen mit deutscher Kultur und Lebenswelt	13
II. Modul: Identitätsbildung durch Sprache, Geschichte und Glauben	15
Themenblock B: Integrationsprozess und Alltagsbewältigung - Chancen und Probleme	19
III. Modul: Eigeninitiative, Eigenverantwortung und gesellschaftliche Partizipation	20
IV. Modul: Mögliche Störgrößen im Integrationsprozess: Segregation, Kriminalität und Drogenkonsum	22
V. Modul: Interkulturalität, Interreligiosität und Toleranz. Kontakte zu Einheimischen und anderen Zuwanderergruppen	24
Themenblock C: Berufliche Integration	27
VI. Modul: Teil 1 - Grundlagen	28
VII. Modul: Teil 2 - Profiling und Stellensuche (praktische Übungen)	30
VIII. Modul: Teil 3 - Schriftliche Bewerbungen (praktische Übungen)	32
IX. Modul: Teil 4 - Vorstellungsgespräche (praktische Übungen)	34
X. Modul: Offene Themen, Teilnahmebescheinigung / Feedback	36

Themenblock A:

Verwurzelt in zwei Lebenswelten – Russlanddeutsche Identitäten

[zwei Module]

I. Modul: Deutschlandbilder und Akzeptanzprobleme: Vorstellungen von und Erfahrungen mit deutscher Kultur und Lebenswelt

Lernziele:

- **Verbalisieren von Erwartungen an beziehungsweise ersten Erfahrungen mit Deutschland sowie mit deutscher Kultur und Lebenswelt**
- **Verstehen der multiplen Vorstellungen von Deutschland, deutscher Kultur und Lebenswelt in der Aufnahmegesellschaft**
- **Einsicht in Ausgrenzungsprozesse und ihre Ursachen (z.B. Gebrauch der russischen Sprache in der Öffentlichkeit)**
- **Ermunterung zu Dialog und wechselseitiger Begegnung**
- **Aktivierung der russlanddeutschen Brückenfunktion als Träger eines realitätsnahen Deutschlandbildes in die Herkunftsgebiete**

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Deutschlandbilder und Vorstellungen von deutscher Kultur und Lebenswelt • Bestandsaufnahme unter den Teilnehmern: Was ist „typisch“ deutsch (deutsche Eigenschaften, Tugenden und Traditionen)? <ul style="list-style-type: none"> - aus der Perspektive der GUS - aus der Perspektive nach erfolgter Übersiedlung 	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Erfahrungen • Erzählungen von Deutschland als Heimat in Familie und Bekanntenkreis • Deutsch in der Diaspora – Eckpunkte (russland-)deutschen Kulturlebens • Deutsch und doch anders? Russlanddeutsche Kultur und Lebenswelt in Deutschland 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation / Leitfragen • Einbindung der Teilnehmer durch Erfahrungsberichte, Diskussion
<ul style="list-style-type: none"> • Deutschlandbilder und Vorstellungen von deutscher Kultur und Lebenswelt auf Seiten der Aufnahmegesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Deutschlandbilder und Kulturvorstellungen der Einheimischen • Grundgesetz als Wertekonsens („Leitkultur“) • Akzeptanzprobleme und Ausgrenzungsprozesse im Migrantenalltag • Wahrnehmung von Sprache in der Öffentlichkeit: russischsprachig = Ausländer 	- nicht definiert -

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen russlanddeutschen und einheimischen Deutschlandbildern beziehungsweise Vorstellungen von deutscher Kultur und Lebenswelt 	<ul style="list-style-type: none"> • Verortung der russlanddeutschen Kultur, Lebensart und Wertvorstellungen in der Aufnahmegesellschaft • Anknüpfungspunkte/Schnittmengen (Literatur, Musik, Theater) • Unterschiede (Folklore, Laienkunst – Wertvorstellungen, Familie) • Chancen und Möglichkeiten des Dialogs und der Begegnung 	<p>- nicht definiert -</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Dialog mit der Praxis 	<ul style="list-style-type: none"> • Beitrag der Spätaussiedler zur Kultur der Aufnahmegesellschaft • Wahrnehmung desselben in der Öffentlichkeit • Mitwirkungsmöglichkeiten am gesellschaftlich-kulturellen Leben in Deutschland 	<ul style="list-style-type: none"> • Besuch von Museen, Theateraufführungen und Konzerten (z.B. das russlanddeutsche Musical „Go, go, go to America“, Kabarett „Deutsch... aber nicht ganz“, Wanderausstellung) • Dialog mit Experten / Vertretern von Kulturorganisationen und Vereinen sowie erfahrenen Aussiedlern und Integrationsberatern
<ul style="list-style-type: none"> • Bewältigung lernstoffbezogener praktischer Aufgaben • Feedback / Kursbewertung durch die Teilnehmer 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktische Aufgaben zu den erarbeiteten Unterschieden und Schnittmengen • Feedback-Runde 	<p>Wahlweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Workshop • Projektunterricht • Rollenspiele • Praktische Aufgaben • Diskussion

II. Modul: Identitätsbildung durch Sprache, Geschichte und Glauben

Lernziele:

- **Vergegenwärtigung des eigenen Erfahrungshintergrundes**
- **Erläuterung der Bedeutung der deutschen Sprachkompetenz im Kontext der Ausreise**
- **Vermittlung der deutschen Sprache als Schlüssel zur Integration**
- **Anregung zur selbstständigen Erweiterung der deutschen Sprachkompetenz**
- **Aufklärung über den Zusammenhang von Sprache und Identitätszuweisung von außen**
- **Offenlegen der Zusammenhänge von Geschichte, Glauben und (kollektiver) Identität der Spätaussiedler**
- **Exemplarische Erfassung bestehender Zusammenhänge von Kirche und Integration**
- **Sensibilisierung zum interkonfessionellen beziehungsweise interreligiösen Dialog**

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bestandsaufnahme der abweichenden Erfahrungen mit Sprache, Geschichte und Glauben in der GUS und in Deutschland 	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Erfahrungen • Erlebte Bedeutung der Sprache(n) im Alltag beider Lebenswelten • Subjektive Sprachkompetenz • Bedeutung von Geschichte und Glauben im privaten und öffentlichen Leben • Bedeutung von kirchlichen Feiertagen und Traditionen 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation / Leitfragen • Einbindung der Teilnehmer durch Erfahrungsberichte, Diskussion

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Die Bedeutung der deutschen Sprache in den Herkunftsgebieten und in Deutschland 	<ul style="list-style-type: none"> • Sprache und Identität • Russisch als „lingua franca“/ Sprachverlust / Familie als Sprachraum • Negierung von Sprache und Identität für Ausbildung und Beruf • Renaissance des Deutschen ab Anfang der 1990er Jahre / Sprachkurse und Sprachtests im Vorfeld der Ausreise • Sprache als Schlüssel zur Integration und Partizipation in Deutschland • Gemeinschaftsstiftende Funktion der deutschen Sprache • Sprache und Diskriminierung / Vorurteile auf Seiten der Aufnahmegesellschaft • Konsequenzen mangelnder Sprachbeherrschung im Alltag / Integrationshemmende Auswirkungen von russischsprachigen Ghettos und Parallelgesellschaften • Zweisprachigkeit als Zusatzqualifikation mit Brückenfunktion zur GUS • Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen in Deutschland 	<p style="text-align: center;">- nicht definiert -</p>

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Die Bedeutung von Geschichte und Glaube in den Herkunftsgebieten und in Deutschland 	<ul style="list-style-type: none"> • Identitätsbildende Funktion von Geschichte und Glauben – gestern und heute • Kriegsfolgenschicksal als Triebfeder der Aussiedlerpolitik / Entwicklung der Zuwanderung von (Spät-)Aussiedlern • Glaube zur Zeit des Kommunismus: nichtöffentlicher Glaube / Gemeindeleben in der Illegalität • Christlicher Glaube und Religion als Fundament der freiheitlich-demokratischen Grundordnung (u.a. Trennung von Kirche und Staat) / Glaubensfreiheit und interreligiöse Toleranz • Kirche im Integrationsprozess 	<p>- nicht definiert -</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Dialog mit Praxis 	<ul style="list-style-type: none"> • Integrationserfolg durch Sprachkompetenz • Folgen fehlender Sprachkompetenz: Desorientierung, Stigmatisierung, Marginalisierung, Separierung, Dissimilierung • Historie: Geschichte der (Spät-) Aussiedlerzuwanderung • Glauben und Kirche: <ul style="list-style-type: none"> - Praktische Integrationsarbeit der Kirchen - Information über kirchliche Angebote • Mitwirkungsmöglichkeiten in der Gemeinde- und Kirchenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Dialog mit Muttersprachlern / Sprachlehrern • Austausch mit erfolgreich integrierten Zuwanderern und Integrationsberatern • Zeitzeugen- / Expertenvorträge • Museumsbesuche, Ausstellungen (z.B. der Landsmannschaft der Russlanddeutschen) • Ton- und Filmdokumente • Dialog mit Experten beziehungsweise Kirchen- und Gemeindevertretern • Exkursion / Vor-Ort-Termin

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bewältigung lernstoffbezogener praktischer Aufgaben • Feedback / Kursbewertung durch die Teilnehmer 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktische Aufgaben zur Bedeutung der deutschen Sprache im Integrationsprozess • Praktische Aufgaben zum Umgang mit Geschichte und Glauben in Deutschland • Feedback-Runde 	Wahlweise: <ul style="list-style-type: none"> • Workshop • Projektunterricht • Rollenspiele • Praktische Aufgaben • Diskussion

Themenblock B:

Integrationsprozess und Alltagsbewältigung - Chancen und Probleme

[drei Module]

III. Modul: Eigeninitiative, Eigenverantwortung und gesellschaftliche Partizipation

Lernziele:

- **Vergegenwärtigung des eigenen Erfahrungshintergrundes**
- **Bewusstwerdung der Nachhaltigkeit der kollektivistischen Erziehungstradition im gesellschaftlichen Leben der GUS**
- **Verbalisieren der Unterschiede zwischen kollektivistischen Traditionen und individualistischen Prinzipien**
- **Aufzeigen der Notwendigkeit von selbstinitiativem und eigenverantwortlichem Handeln (im Integrationsprozess)**
- **Motivation zu (ehrenamtlichem) Engagement**

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bestandsaufnahme: Erfahrungen zur Bedeutung von Eigeninitiative, Eigenverantwortung und Partizipation 	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Erfahrungen • Erfahrungen aus Familie und dem sozialen Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation / Leitfragen • Einbindung der Teilnehmer durch Erfahrungsberichte, Diskussion
<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung von Eigeninitiative, Eigenverantwortung und Partizipation im kollektivistischen Sowjetsystem • Bedeutung von Eigeninitiative, Eigenverantwortung und Partizipation in der post-sowjetischen GUS 	<ul style="list-style-type: none"> • Partizipation, Eigeninitiative und Eigenverantwortung im Kommunismus und in der postsowjetischen GUS • Auswirkungen kollektiver Denkschemata für das gesellschaftliche Leben • Konsequenzen kollektivistischer Denkmuster für Eigeninitiative und Selbstverwirklichung 	<p>- nicht definiert -</p>

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung von Eigeninitiative, Eigenverantwortung und Partizipation in Deutschland • Rolle des Ehrenamts in der Gesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Eigeninitiative, Eigenverantwortung und Partizipation als Grundlagen der Bürgergesellschaft • Deutsche Staatsbürgerschaft und Partizipationsrechte • Partizipation durch Ehrenamt • Ehrenamt als Chance zur sprachlichen und beruflichen Weiterqualifizierung, ggf. zum Berufseinstieg • Ehrenamt als Möglichkeit des Networkings und der verbesserten Kontaktaufnahme zur einheimischen Bevölkerung • Vorbildfunktion des Ehrenamtes / Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit 	<p style="text-align: center;">- nicht definiert -</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Dialog mit der Praxis 	<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung der thematisierten Prinzipien auf den Gebieten: Lernen / Ausbildung, Beruf, Sozialstaat, gesellschaftliche Integration • Vermittlung konkreter Ansatzpunkte ehrenamtlicher Tätigkeiten, z.B. im Bereich der Integrationsförderung oder der deutsch-russischen Beziehungen (russlanddeutsche Brückenfunktion) 	<ul style="list-style-type: none"> • Dialog mit Experten, u.a. von der Bundesagentur für Arbeit, gesellschaftlichen Organisationen (z.B. Stiftung „Bürger für Bürger“), Akteuren der Integrationsarbeit sowie ehrenamtlich Tätigen
<ul style="list-style-type: none"> • Bewältigung lernstoffbezogener praktischer Aufgaben • Feedback / Kursbewertung durch die Teilnehmer 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktische Aufgaben zu den Prinzipien: Eigeninitiative, Eigenverantwortung, Partizipation • Feedback-Runde 	<p>Wahlweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Workshop • Projektunterricht • Rollenspiele • Praktische Aufgaben • Diskussion

IV. Modul: Mögliche Störgrößen im Integrationsprozess: Segregation, Kriminalität und Drogenkonsum

Lernziele:

- Vergegenwärtigung des eigenen Erfahrungshintergrundes
- Sensibilisierung für das Thema / Verdeutlichung potenzieller Gefährdungen
- Verstehen der Ursachen und Wirkungen mangelnder Integration in der neuen Umgebung
- Integration als dialogischen Prozess vermitteln
- Segregation / Parallelgesellschaften als Sackgasse für den Integrationsprozess verstehen sowie Drogenmissbrauch und Kriminalität als falschen und gefährlichen Weg begreifen (Vergegenwärtigung der Konsequenzen)
- Prävention und Auswege aufzeigen

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bestandsaufnahme: Separierung, Kriminalität und Drogenkonsum als mögliche Folgen erfahrener Akzeptanzprobleme in der Aufnahmegesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Erfahrungen, ggf. schon in den Herkunftsgebieten • Erfahrungen aus dem sozialen Umfeld • Aktuelle Problemlage: Separierung, Kriminalität und Drogenkonsum als „Kompensationsmechanismen“ erfahrener Ablehnung 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation / Leitfragen • Einbindung der Teilnehmer durch Erfahrungsberichte, Diskussion
<ul style="list-style-type: none"> • Segregation und Marginalisierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Ursachen • Wie äußern sich Akzeptanzprobleme (Warnsignale)? • Welche Wirkung entfaltet das Gefühl des Nicht-Akzeptiertseins? • Rückzug in „russischsprachige“ Parallelgesellschaften und seine integrationshemmenden Folgen 	- nicht definiert -

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Kriminalität und Drogenmissbrauch als Gefährdungspotenziale des persönlichen Lebensweges wie auch des Integrationsprozesses insgesamt 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Weg in Drogenabhängigkeit und Kriminalität • Gefährlichkeit von Einstiegsdrogen • Drogenabhängigkeit als Krankheit • Auswirkungen von Drogenabhängigkeit auf die Familie und das soziale Umfeld • Beschaffungskriminalität • Wirkung von Vorstrafen innerhalb der Gesellschaft • Folgen von Drogenmissbrauch und Kriminalität für den Integrationsprozess und die individuelle Lebensplanung • Resozialisation • Alternativstrategien zur Gewinnung eines positiven Selbstwertgefühls und gesellschaftlicher Akzeptanz (ressourcenorientierter Ansatz: Rückbesinnung auf eigene Fähigkeiten) 	<p>- nicht definiert -</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Dialog mit der Praxis 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungsberichte von Polizei, Drogenberatung, etc. • Beratungsmöglichkeiten: Prävention, Therapie, Resozialisierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Dialog mit der Polizei, Drogenberatern, Akteuren in der Integrationsarbeit, etc. • Schilderungen persönlich Betroffener
<ul style="list-style-type: none"> • Bewältigung lernstoffbezogener praktischer Aufgaben • Feedback / Kursbewertung durch die Teilnehmer 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktische Aufgaben, vor allem zu den Themen Prävention, Therapie, Resozialisierung • Feedback-Runde 	<p>Wahlweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Workshop • Projektunterricht • Rollenspiele • Praktische Aufgaben • Diskussion

V. Modul: Interkulturalität, Interreligiosität und Toleranz. Kontakte zu Einheimischen und anderen Zuwanderergruppen

Lernziele:

- Vergegenwärtigung des eigenen Erfahrungshintergrundes
- Erkennen von Konfliktlinien / -potenzialen im Zusammenleben von Menschen verschiedener Nationalität und Herkunft
- Interkulturalität und Interreligiosität als Chancen des friedlichen Zusammenlebens
- Erläuterung von Notwendigkeit und Zielsetzung des Wohnortzuweisungsgesetzes
- Motivation zur selbstständigen Kontaktaufnahme und –pflege mit der einheimischen Bevölkerung sowie zum Engagement in Vereinen und Organisationen der aufnehmenden Gesellschaft

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bestandsaufnahme: Zusammenleben mit einheimischen Deutschen, Zuwanderern / Ausländern verschiedener Herkunft 	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Erfahrungen • Erfahrungen aus dem sozialen Umfeld (Familie, Freunde, Bekannte) 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation / Leitfragen • Einbindung der Teilnehmer durch Erfahrungsberichte, Diskussion
<ul style="list-style-type: none"> • Interkulturalität und Interreligiosität als Basis des Zusammenlebens von Einheimischen, Spätaussiedlern und sonstigen Zuwanderergruppen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zuwanderer in Deutschland (Türken, Italiener, etc.) • Zusammenleben und Konfliktlinien zwischen Einheimischen und Zuwanderern • Umgang mit Stereotypen • Wechselseitige Beziehungen zwischen Einheimischen und Spätaussiedlern • Konflikte zwischen Zuwanderergruppen (z.B. Türken versus Spätaussiedler) • Privileg der deutschen Staatsbürgerschaft und so bedingte Partizipationsrechte als Konfliktursache 	<p>- nicht definiert -</p>

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> Exkurs: Das Wohnortzuweisungsgesetz und seine Auswirkungen auf das Zusammenleben zwischen Spätaussiedlern und Einheimischen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ursachen, Zweck und Inhalt des Gesetzes • Interessenkonflikt zwischen Aufnahmege- sellschaft und Zuwanderern / Härtefallre- gung als staatliches Entgegenkommen • Bedeutung von Migrantenghettos für den Integrationsprozess • Wahrnehmung auf Seiten der Betroffenen: Erinnerung an die sowjetische Kommandan- tur • Konsequenzen für den Familienverband • Auswirkungen des Gesetzes auf die Nach- haltigkeit der Integrationsbemühungen • Auswirkungen des Gesetzes auf das russ- landdeutsche Selbstbild und das Zusam- menleben mit Einheimischen 	<p>- nicht definiert -</p>
<ul style="list-style-type: none"> Dialog mit der Praxis 	<ul style="list-style-type: none"> • Stellenwert des Kontakts zu Einheimischen für den eigenen Integrationserfolg • Aufbau langfristiger Beziehungen zu Nach- barn, Kollegen, etc. • Angebote für Spätaussiedler im Wohnumfeld • Möglichkeiten der Kontaktaufnahme für Spätaussiedler mit Einheimischen im Wohn- umfeld (örtliche Integrationsmaßnahmen, Begegnungsstätten, Nachbarschaftsfeste, etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Dialog mit Akteuren der Integrationsarbeit / Einheimischen / erfahrenen Aussiedlern

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none">• Bewältigung lernstoffbezogener praktischer Aufgaben• Feedback / Kursbewertung durch die Teilnehmer	<ul style="list-style-type: none">• Praktische Aufgaben zum Thema• Feedback-Runde	Wahlweise: <ul style="list-style-type: none">• Workshop• Projektunterricht• Rollenspiele• Praktische Aufgaben• Diskussion

Themenblock C:

Berufliche Integration

[vier Module]

&

Teilnahmebescheinigung / Feedback

[ein Modul]

VI. Modul: Teil 1 - Grundlagen

Lernziele:

- Vergegenwärtigung des eigenen Erfahrungshintergrundes
- Vermittlung grundlegenden Wissens über den Arbeitsmarkt, die Qualifizierungslandschaft und Beratungsangebote
- Information über die Anerkennungspraxis von Bildungs- und Berufsabschlüssen
- Motivation und Anleitung zum selbstständigen Agieren auf dem Arbeitsmarkt und im Bereich der beruflichen Qualifizierung (Praktika, Umschulung und Fortbildungen, Aufbaustudiengänge und Trainee-Programme etc.)
- Vermittlung von erfolgreichen Bewerbungsstrategien und Verhaltensregeln (z.B. Initiativbewerbung)
- Aufgriff von praxisnahen Fallbeispielen mit Vorbildfunktion

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bestandsaufnahme: individuelle Vorstellungen, persönliche Erfahrungen in den Bereichen Ausbildung und Beruf 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbildung, Qualifikationen, Berufserfahrung und berufliche Zielsetzungen • Vorstellungen von der Arbeitswelt in Deutschland • Erfahrungen mit erfolgreicher und nicht-erfolgreicher beruflicher Integration (persönlich und im familiären / sozialen Umfeld) 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation / Leitfragen • Einbindung der Teilnehmer durch Erfahrungsberichte, Diskussion
<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Chancen und Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt 	<ul style="list-style-type: none"> • Abweichende Anerkennungspraxis der Bildungs- und Berufsabschlüsse in einzelnen Bundesländern • Abweichende Qualitätsstandards in Ausbildung und Beruf in der GUS und in Deutschland • Berufliche Beratungsangebote: z.B. BA, Personalagenturen, Integrationsberatung • Qualifizierungsmaßnahmen und ihre Träger • Bedeutung von eigeninitiativem Handeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Hinzuziehung von Berufsberatern, Stellenvermittlern, Akteuren der Integrationsarbeit, Arbeitgebern und erfahrenen Migranten

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bewerbungsstrategien 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlegende Regeln auf dem deutschen Arbeitsmarkt und in deutschen Unternehmen (Sprachkenntnisse, Leistungsprinzip, selbstständiges Arbeiten, Pünktlichkeit etc.) • Erfolgreiche Bewerbungen (Strategien) • Bewerbungsberatung 	<ul style="list-style-type: none"> • Hinzuziehung von Berufsberatern, Stellenvermittlern, Akteuren der Integrationsarbeit, Arbeitgebern und erfahrenen Migranten
<ul style="list-style-type: none"> • Spätaussiedler im Berufsleben: Erfahrungen aus der Praxis 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen der Wirtschaft mit Spätaussiedlern auf dem deutschen Arbeitsmarkt • Erfahrungen beruflich erfolgreicher Aussiedler • Bedeutung von Ausbildung und Berufserfahrung aus den Herkunftsländern in der beruflichen Praxis • Anstellungsverhältnisse unterhalb des Qualifikationsniveaus • Bedeutung von Weiterbildungsmaßnahmen (z.B. Akademikerprogramm der OBS) 	<ul style="list-style-type: none"> • Hinzuziehung von Berufsberatern, Stellenvermittlern, Akteuren der Integrationsarbeit, Arbeitgebern und erfahrenen Migranten
<ul style="list-style-type: none"> • Wiederholungen, Vertiefung einzelner Aspekte des Themas • Vorbereitung auf die praktischen Übungen der folgenden Module 	<ul style="list-style-type: none"> • Offene Fragen der Teilnehmer • Bedarfsorientierte Wiederholung der Inhalte 	<p style="text-align: center;">- nicht definiert -</p>

VII. Modul: Teil 2 – Profiling und Stellensuche (praktische Übungen)

Lernziele:

- **Vergegenwärtigung des eigenen Erfahrungshintergrundes**
- **Profiling: Erkennen der individuellen beruflichen Potenziale, aber auch der Defizite im Lebenslauf**
- **Einordnung des eigenen Qualifikationsprofils in den Arbeitsmarkt**
- **Motivation und Befähigung zur selbstständigen Stellensuche mit Hilfe unterschiedlicher Medien**
- **Vermittlung von Beratungsangeboten (z.B. Bewerbungstrainings)**

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bestandsaufnahme: individuelle Erfahrungen mit der Stellensuche • Individuelle Potenzialanalyse: Was kann ich? Was will ich? 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen mit der Stellensuche • Einstieg in die individuelle Berufsplanung/ -beratung • Selbstanalyse / Profiling: Offenlegen von Ausbildung / Qualifikationen, Wünschen / Zielen und beruflichen Potenzialen: Was kann ich und will ich? 	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung • Diskussion • Einzel- und Gruppenarbeit, wenn möglich unter Anleitung eines Berufsberaters
<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Chancen und Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt 	<ul style="list-style-type: none"> • Orientierung auf dem Arbeitsmarkt: <ul style="list-style-type: none"> - Wo und wie finde ich offene Stellen? - Welche Branchen suchen Mitarbeiter? - Welche Qualifikationen sind gefragt? - Welche meiner Ausbildungen / Qualifikationen werden anerkannt? - In welchen Bereichen muss ich mich weiterbilden? - Wo finde ich entsprechende Qualifizierungsangebote? 	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung • Einzel- und Gruppenarbeit, wenn möglich unter Anleitung eines Berufsberaters

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Stellensuche (Einführung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Stellensuche mit verschiedenen Medien • Aufbau von Stellenausschreibungen, was ist wichtig? • Abgleichung von Bewerber- und Stellenprofilen • Wie formuliere ich ein Stellengesuch, in welchen Medien kann ich es plazieren? • Wo finde ich Beratungsangebote? 	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung, wenn möglich durch einen Berufsberater
<ul style="list-style-type: none"> • Stellensuche mit verschiedenen Medien (praktische Übungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Stellensuche per: <ul style="list-style-type: none"> - Tageszeitungen - Internet - BA - Formulierung von Stellengesuchen 	<ul style="list-style-type: none"> • Einzel- und Gruppenarbeit, wenn möglich unter Anleitung eines Berufsberaters
<ul style="list-style-type: none"> • Fragen und weitere Übungen zum Thema Profiling und Stellensuche • Feedback 	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen zum Thema • Ergänzende praktische Übungen • Feedback-Runde 	<p style="text-align: center;">- nicht definiert -</p>

VIII. Modul: Teil 3 – Schriftliche Bewerbungen (praktische Übungen)

Lernziele:

- Vergegenwärtigung des eigenen Erfahrungshintergrundes
- Befähigung zur selbstständigen Anfertigung einer schriftlichen Bewerbung
- Vermittlung von Beratungsangeboten (z.B. Bewerbungstrainings)

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bestandsaufnahme: individuelle Erfahrungen mit schriftlichen Bewerbungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen mit schriftlichen Bewerbungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung • Diskussion • Einzel- und Gruppenarbeit, wenn möglich unter Anleitung eines Berufsberaters
<ul style="list-style-type: none"> • Schriftliche Bewerbungen (Einführung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewerbungstypen: telefonische Kontaktaufnahme, schriftliche Bewerbung, Bewerbung per Email • Was gehört alles in eine Bewerbung? • Wie sind Bewerbungen aufgebaut, wie sind sie zu formulieren? • Wie gestalte ich eine Bewerbung? (postalisch, per Email) • Wo finde ich Beratungsangebote? 	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung • Einzel- und Gruppenarbeit, wenn möglich unter Anleitung eines Berufsberaters • Präsentation und Diskussion von „Musterbewerbungen“
<ul style="list-style-type: none"> • Schriftliche Bewerbungen (praktische Übungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Übungen zum Formulieren schriftlicher Bewerbungen anhand individueller Beispiele 	<ul style="list-style-type: none"> • Einzel- und Gruppenarbeit, wenn möglich unter Anleitung eines Berufsberaters • Präsentation und Diskussion von „Musterbewerbungen“
<ul style="list-style-type: none"> • Schriftliche Bewerbungen (Forts. der praktischen Übungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Übungen zum Formulieren schriftlicher Bewerbungen anhand individueller Beispiele 	<ul style="list-style-type: none"> • Einzel- und Gruppenarbeit, wenn möglich unter Anleitung eines Berufsberaters • Präsentation und Diskussion von „Musterbewerbungen“

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none">• Fragen und weitere Übungen zum Thema schriftliche Bewerbungen• Feedback	<ul style="list-style-type: none">• Fragen zum Thema• Ergänzende praktische Übungen• Feedback-Runde	- nicht definiert -

IX. Modul: Teil 4 - Vorstellungsgespräche (praktische Übungen)

Lernziele:

- **Motivation und Befähigung zur selbstständigen Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche**
- **Vermittlung von grundlegenden Techniken zur erfolgreichen Absolvierung von Vorstellungsgesprächen**
- **Vermittlung von Strategien zur Kontaktpflege zum potenziellen Arbeitgeber nach dem Bewerbungsgespräch**
- **Vermeidung von Demotivierung durch Absagen**
- **Vermittlung von Beratungsangeboten (z.B. Bewerbungstrainings)**

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Bestandsaufnahme: individuelle Erfahrungen mit Vorstellungsgesprächen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen mit Bewerbungsgesprächen 	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung • Diskussion • Einzel- und Gruppenarbeit, wenn möglich unter Anleitung eines Berufsberaters
<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellungsgespräche (Einführung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Zweck und Ziele von Vorstellungsgesprächen • Interessen der Arbeitgeber • Interessen der Bewerber • Mögliche Abläufe und Inhalte von Gesprächen (auch Assessmentcenter) • Psychologische Vorbereitung (auch auf Stress- und Konkurrenzsituationen) • Inhaltliche Vorbereitung: z.B. warum bewerbe ich mich bei diesem Arbeitgeber? • Worauf ist zu achten (adäquate Kleidung, Pünktlichkeit, Freundlichkeit)? • Wo finde ich Beratungsangebote? 	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung, wenn möglich durch einen Berufsberater

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellungsgespräche (praktische Übungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktische Übung: Simulation einer Vorstellungssituation mit einem oder mehreren Teilnehmern und anschließender Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiele/Simulationen, wenn möglich unter Anleitung eines Berufsberaters oder eines Firmenvertreters
<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellungsgespräche (praktische Übungen) • Verhaltensmuster im Anschluss an das Vorstellungsgespräch (Kontaktpflege, Umgang mit Zu- und Absagen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktische Übung: Simulation einer Vorstellungssituation mit einem oder mehreren Teilnehmern und anschließender Analyse • Kontaktpflege zum potenziellen Arbeitgeber nach dem Vorstellungsgespräch • Umgang mit Zu- und Absagen 	<ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiele/Simulationen, wenn möglich unter Anleitung eines Berufsberaters oder eines Firmenvertreters
<ul style="list-style-type: none"> • Fragen und weitere Übungen zum Thema Vorstellungsgespräche • Feedback 	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen zum Thema, u.a. wo finde ich Hilfestellung und Beratungsangebote? • Ergänzende praktische Übungen (Feedback-Runde) 	<p>- nicht definiert -</p>

X. Modul: Offene Themen, Teilnahmebescheinigung / Feedback

Lernziele:

- Reflexion und punktuelle Vertiefung der vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten
- Motivation zur eigeninitiativen und selbstständigen Fortführung des individuellen Integrationsprozesses
- Umsetzung der vermittelten Inhalte und autodidaktische Fortschreibung im persönlichen Integrationsverlauf
- Multiplikatorfunktion: Motivierung zum Transportieren der vermittelten Lerninhalte in das persönliche und soziale Umfeld

Thema	Mögliche Inhalte	Methoden / Unterrichtsmaterial
<ul style="list-style-type: none"> • Offene Fragen zum vermittelten Stoff (Schulungsblock A) 	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen der Teilnehmer zu den jeweils behandelten Themen 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion
<ul style="list-style-type: none"> • Offene Fragen zum vermittelten Stoff (Schulungsblock B) 	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen der Teilnehmer zu den jeweils behandelten Themen 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion
<ul style="list-style-type: none"> • Offene Fragen zum vermittelten Stoff (Schulungsblock C) 	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen der Teilnehmer zu den jeweils behandelten Themen 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion
<ul style="list-style-type: none"> • Ausblick: praxisnahe Umsetzung der vermittelten Inhalte nach Abschluss der Maßnahme • Aushändigung einer Bescheinigung bei regelmäßiger Teilnahme • Feedback aller Beteiligten zum gesamten Kurs 	<ul style="list-style-type: none"> • Perspektiven des weiteren Integrationsverlaufs • Aushändigung von ergänzenden Informationsmaterialien (z.B. Erstinformation für Zuwanderer, Informationen für Spätaussiedler und Info-Dienst Deutsche Aussiedler) • Aushändigung der Teilnahmebescheinigung • Feedback (mündlich und schriftlich) 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion • schriftliche Kursbewertung (standardisiert)